

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 125 (1999)
Heft: 9

Rubrik: Geschütteltes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Limericks

Vor Monaten sprach Konrad Kramer:
«Ich fahr' nach New York», und dann
nahm er die SBB zum Bodensee,
wo man ihn hat einschiffen gseh.
In New York bis jetzt nicht ankam er.

Der Blocher kauft Bilder vom Anker.
Als schlauer, erfahrener Banker
weiss er, diese Kunst ist niemals
umsunst. Ihr Wert wird stets dicker,
nicht schlanker.

Ein Hauptmann – geheim –
beim Dep. Ogi,
der dachte – geheim –: «Das gelob i,
nach Rücktritt behalt ich
den Ausweis, das lohnt sich,
kassier' Millionen als Hobby.»

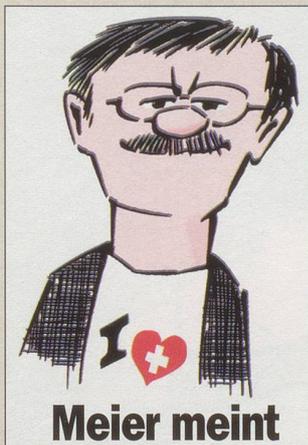
Geschütteltes

Der Lehrer bort' im Nasenloch,
denn seine Schüler lesen noch.

Weil störte sehr das Dämmerlicht,
macht er den Stall für Lämmer dicht.

Es stöhnt laut der Reiseleiter;
Man nennt ihn nicht mehr Leisereiter.

Juckt wie verrückt des Herrn Stern
Bein, empfiehlt der Doktor ihm Bern-
stein. *Hans Brüscheweiler*



Meier meint

Am 9.9.99

Da werden alle Augen glänzig.
Für's Standesamt ein Hochgenuss,
Heiraten gibt's im Überschuss.

Die Schnapszahl macht
doch keinen Sinn
Denn Heirat auf Zeit, das ist heut' «in».
Der Scheidungsrichter wird sich freu'n
Am 9. 9. 009.

JALS / KARIN WIDMER

HEIL DIR HELVETIA



WER MEINT,
die Demo-
kratie, also die
Staatsform des freien
Willens freier Bürge-
rinnen und Bürger, der
offenen Auseinander-
setzung, erneuere sich sozu-
sagen automatisch immer
wieder von innen heraus,
sieht die schweizerische
Wirklichkeit arg verklärt
als die heile Welt
(die es für dieses
Land nie gegeben
hat). Tatsache ist, dass
der Bundesstaat seit

Bremser bevorzugt!

seinem Bestehen in unregelmässigen
Abständen von einem veritablen Schüt-
telfrost heimgesucht werden musste,
um sich als demokratisches Staatswesen
weiterentwickeln zu können.

Am Anfang des heutigen Staates
tobte der Sonderbundskrieg, dann kam
die umstrittene Verfassungsrevision von
1874, unmittelbar nach dem Ersten
Weltkrieg brauchte es einen General-
streik zur Durchsetzung sozialer Ge-
rechtigkeit. Die Zeit des deutschen Na-
tionalsozialismus waren auch für die
Schweiz Ausnahme-Jahre mit vielen
Stärken, aber auch mit erheblichen
Schwächen.

Mirage-Skandal und Furka-Loch
markieren weitere Störfälle im Sonder-
fall Schweiz. Gegen das Ende der
Hochkonjunktur trat dann ein Mann
namens James Schwarzenbach mit sei-
ner Überfremdungsinitiative an die
Öffentlichkeit, und das Land wurde
von einem extrem intensiven Schüttel-

frost heimgesucht. Die Armeeauf-
schaffungsinitiative polarisierte das
Land in den achtziger Jahren und
liess den Souverän erneut in
Hochform auflaufen. Nicht
zum Schaden der Demokra-
tie. Im Gegenteil: Das politi-
sche Gewitter hatte die
berühmte reinigende
Wirkung. Auch die
EWR-Ab-

stimmung von 1992
bescherte dem Land
letztlich eine grund-
sätzliche Auseinander-
setzung. Und jetzt ist die «Maukorb-
initiative» im Anzug, unterstützt vom
heimatsüchtigen Super-Polarisierer.

Offenbar benötigt unser Land
auch in der Zeit der Globalisierung
und der Individualisierung (zwei
Systeme, die zwingend zur politi-
schen Lethargie führen) wieder ein-
mal einen politischen Schüttelfrost.

Allenfalls könnte sich bei der Analy-
se der Schüttelfrost-Theorie die Frage
stellen, ob der Souverän bei den nation-
alen Wahlen wirklich die richtigen
Leute ins Parlament abordnet. Männer
und Frauen mit Profil, mit einer eige-
nen, unabhängigen Meinung. Ihnen
wäre ja mit einer offensiven, bürgerna-
hen Politik die Verhinderung der poli-
tischen Schüttelfrost aufgetragen.
Doch wir bevorzugen Bremser! Die
sich im Übrigen stark von den Bewah-
rern unterscheiden.

JOHANN BAPTIST GEHRENBURG